

OMAHA TRIBUNE

TRIBUNE PUBLISHING CO. VAL. J. PETER, Pres. 1311 Howard Str. Omaha, Nebr.

Printed at second-class matter, March 14, 1912 at Omaha, Nebraska, under the Act of Congress, March 3, 1879.

Preis des Tagesblatts: Durch Träger, per Woche, 10c Durch die Post, per Jahr, \$4.00

Preis des Wochenblatts: Bei strikter Vorausbezahlung, per Jahr, \$1.50

Wochenblatt erscheint Donnerstags.



New York Office, The German Newspaper Alliance, 45 West 34th St.

Omaha, Nebr., 11. Oktober 1912.

Kredit-Fazilitäten für Farmer.

Botschafter Byron Gerrid trifft den Nagel auf den Kopf, wenn er das Interesse des amerikanischen Volkes auf die bewundernswürdigen Methoden lenkt, mit denen Frankreich seiner Landwirtschaft zu Hilfe kommt.

In Paris existiert ein Finanz-Institut, der "Credit Foncier", das den Landwirtschaften Geld darlehnt.

Die Landwirtschaften in Frankreich erhalten das Geld von regulären Depositionen gegen eine Verzinsung von nur 3 Prozent.

Die Landwirtschaften in Frankreich erhalten das Geld von regulären Depositionen gegen eine Verzinsung von nur 3 Prozent.

Die Landwirtschaften in Frankreich erhalten das Geld von regulären Depositionen gegen eine Verzinsung von nur 3 Prozent.

Die Landwirtschaften in Frankreich erhalten das Geld von regulären Depositionen gegen eine Verzinsung von nur 3 Prozent.

Die Landwirtschaften in Frankreich erhalten das Geld von regulären Depositionen gegen eine Verzinsung von nur 3 Prozent.

Die Landwirtschaften in Frankreich erhalten das Geld von regulären Depositionen gegen eine Verzinsung von nur 3 Prozent.

Die Landwirtschaften in Frankreich erhalten das Geld von regulären Depositionen gegen eine Verzinsung von nur 3 Prozent.

Die Landwirtschaften in Frankreich erhalten das Geld von regulären Depositionen gegen eine Verzinsung von nur 3 Prozent.

Die Landwirtschaften in Frankreich erhalten das Geld von regulären Depositionen gegen eine Verzinsung von nur 3 Prozent.

Die Landwirtschaften in Frankreich erhalten das Geld von regulären Depositionen gegen eine Verzinsung von nur 3 Prozent.

formen. Statt dessen hat es fortgesetzt nach neuen Möglichkeiten, sein Gebiet zu erweitern, Ausdehnung gehalten, und für Österreich namentlich ist es, nach der Besetzung und späteren Vergrößerung von Bosnien und der Herzegowina, ein unruhiger Nachbar geworden.

Sollte es jetzt den Mächten nicht gelingen, Montenegro zu veranlassen, die Kriegserklärung zurückzunehmen, dann besteht für Österreich die Gefahr, daß seine Grenzgebiete durch den Krieg beunruhigt werden, und demgemäß wird es seine Haltung einrichten müssen.

Den ganzen Kummel hätte vorgebeugt werden können, wenn England sich mit der Annahme der von Österreich und Frankreich im Interesse der Erhaltung des Friedens gemachten Vorschläge etwas mehr beiläufig hätte, und schon werden Stimmen laut, die wissen wollen, in der englischen Verschiebungspolitik habe die Absicht gelegen.

Das dem perfiden Charakter der englischen Politik ja auch durchaus entsprechen würde.

Seherteufel. (Aus einem Roman.) ... Die schönen regelmäßigen Züge seines klaffend gelblichen Gesichtes entstellten leider zwei große Wangen...

Drei gute Gäste. Wirt: Die Drei da am Stammtisch sind meine besten Gäste! Der eine trinkt's meiste Bier, der zweite raucht die meisten Zigarren und der dritte bleibt nicht schuldig!

Da ist er auch. A: Na, bei der Betörung um Fräulein Schmidt hat er aber sehr ungeschickt operiert.

Wie? B: Wie denn? A: Na, wissen Sie denn das nicht; er hat sich doch ganz gehörig geschnitten!

Das weiß ich nicht. Aber wenn er es heute versuchen würde, würde ich ihm sicher jemand die Laterne stecken!

In der Naturgeschichte. Herr: Das Pferd ist ein nützliches Tier. Franz, was sagst du? Schüler: Das Pferd ist ein nützliches Tier.

Frech. Schusterjunge (der beobachtet, wie ein Schuhmann sich einen Floh aus den Halssträngen fängt): Können Sie den zu nicht weissen Beamtensbesetzung gehören, Herr Wachmeister?

Fataler Beweis. A: Den Anzug hast Du gewiß gekauft getrieht? B. (stirnt): Bitte sehr, geschnittene Sachen trage ich nicht! Den habe ich für \$40 gekauft... Hier kamst Du die Klageaufstellung lesen.

Wertwüßig. Wie viel Milch bekommen Sie von Ihren Kühen täglich? — So an die achtzig Quart. — Und wie viel verkaufen Sie davon? — O mei, höchstens hundert.

Unkenntlich. Erster Bettler: Warum bettelst Du denn nicht mehr an modernen Kunstausstellungen? Zweiter Bettler (blind): O mei, ba wär' i verhungert! Denn, wenn die Leut' aus der Ausstellung raus kommen, hab' i mi drum bedacht, daß i' nix sieh!

Galant. Fremder (zu der hübschen Kellnerin): Was gibst denn außer Ihnen noch für Lebensnützigkeiten hier in der Stadt, Fräulein Mizzi?

Schlimme Zustände.

New York hat wieder eine Mordtat, die in den dortigen Polizeifandal hineinragt. Der Ermordete war einer der Feigen, der in dieser Angelegenheit genannt wurde. Einer der Bandenführer in New York...

Es ist so betrachtet die Angelegenheit schlimm, so ist sie noch viel schlimmer unter dem anderen Gesichtswinkel, daß mit Jellig einer der wichtigsten Feigen gegen den des Rosenhol-Mordes angeklagten Polizeileutnant Peder aus dem Wege geräumt worden ist.

Privatbanken unter Kontrolle.

Während der Illinoiser Bantierkongress es ablehnte, der Bewegung zur Herbeiführung behördlicher Aufsicht über die Privatbanken seine Empfehlung angeben zu lassen, haben Chicagoer Privatbankiers die Erklärung abgegeben, daß sie eine derartige Aufsicht für nützlich und wünschenswert halten.

Diese Erklärung ist sehr wichtig und zeitgemäß, weil der dortige Stadtrat mit dem Plane umgeht, alle Banken, die nicht unter der Aufsicht der Bundes- oder Staatsbehörden stehen, unter eigene Kontrolle zu nehmen.

Nach der Ansicht des städtischen Korporationskommissars verleiht die gesetzliche Eigenleistungsgewalt der Stadt ein unzweifelhaftes Recht dazu.

Erfahrungen allertrübster Art haben in Chicago die Notwendigkeit einer sorgfältigen Beaufsichtigung über jeden Zweifel hinaus dargetan. Wie die Dinge heute liegen, darf jeder gewissenlose Bursche, der ein Zimmer mieten und möblieren kann, eine "Bank" etablieren.

Das Publikum sollte es wissen, schreibt die "St. Paul Volksztg.", daß das solge Firmenwort "Bank" in diesem Falle nicht das geringste bedeutet. Die große Masse weiß es aber nicht, und leider fallen den Schwindelbankiers meistens gerade jene Leute am leichtesten zum Opfer, die ihr Geld am schwersten verdienen, am spätesten erspart haben und es am wenigsten entbehren können.

Geizig gibt es unter den Privatbankiers hochangesehene Finanziers, die sich mit Recht des rückhaltlosen Vertrauens ihrer Kundenschaft erfreuen; aber selbst diese müssen hier und da mit unter den Gaunereien leiden, die von den schwarzen Schafen unter ihnen — wenn die Bezeichnung gestattet ist — Verwufgenossen verübt werden.

Der freiwillige Entschluß der Chicagoer Privatbankiers, den Behörden in der Aufsichtfrage entgegenzukommen zu wollen, ist weise, denn er wird vor allem das Vertrauen zu dortigen Privatbankiers stärken und ihr Ansehen heben.

Zunahme der Bahneinnahmen.

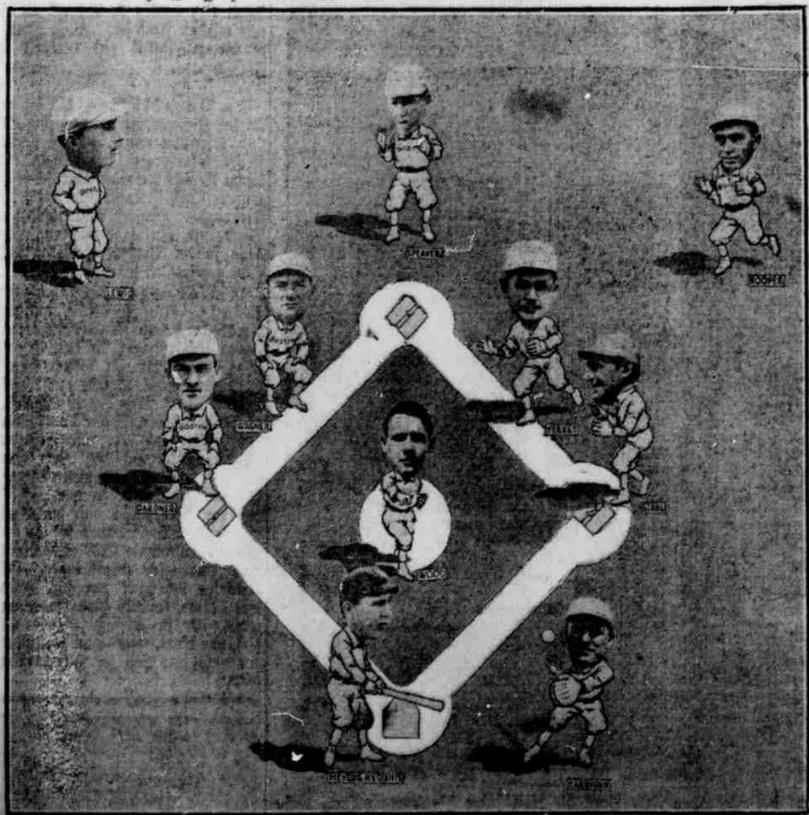
Daß die Einnahmen der Eisenbahnen in diesem Herbst eine sehr große Zunahme erfahren werden, ist selbstverständlich, da das Land mit einer außerordentlich großen Ernte gesegnet ist.

Aber ohnehin schon hat der Frachterkehr bedeutend zugenommen, und somit die Einnahme der Bahngesellschaften. Das Bureau of Railway Economics in Washington berichtet, daß, den Berichten an die zwischenstaatliche Handels-Kommission über den Verkehr auf 220,000 Meilen Eisenbahnen — gleich 90 Prozent der Gesamt-Eisenbahnen des Landes — im Monat Juli dieses Jahres zufolge die Zunahme der Betriebs-Einnahmen über den gleichlaufenden Monat des Vorjahres im Durchschnitt pro Meile \$89, oder 8.7 Prozent betrug, während die Betriebskosten im Durchschnitt pro Meile \$63 oder 7.6 Prozent zunahm, und die Zunahme der Netto-Betriebs-Einnahmen \$26.89 oder 11 Prozent pro Meile betrug.

Die gesamten Netto-Einnahmen waren \$80,197,743; das ist eine Zunahme für den Monat Juli von \$9,037,016 über den Juli des Jahres 1911. Die Zunahme der Netto-Betriebs-Einnahmen war jedoch keine gleichmäßige. Sie betrug auf der östlichen Gruppe der Eisenbahnen 10.9 Prozent oder \$2.01 pro Meile und Tag, auf der westlichen Gruppe \$16.4 Prozent oder \$1.29 pro Meile und Tag, während auf der südlichen Gruppe eine Abnahme von 5.5 Prozent oder 41 Cent pro Meile und Tag zu verzeichnen war.

Der Chicagoer Millionär und Getreidehändler Patten erzählt jetzt der Menschheit, wie sie billig leben könne. Eines der Mittel, das er aber nicht angibt, ist, daß sie sich, um es tun zu können, von Leuten seines Schlages befreien muß.

Baseballspiel um die Weltmeisterschaft.



Mitglieder der Boston Riege, welche diejenige von New York bei dem 1. Spiel mit einem Score von 4 zu 8 besiegte.

Industrielle Trusts nähren den Geld-Trust.

Wiederholt haben wir betont, daß das größte wirtschaftliche Problem darin besteht, daß eine kleine Zahl Finanzmänner die Kontrolle über Kapital und Kredit ausübt.

Die große Geschäftswelt des ganzen Landes ist heute total abhängig von diesen wenigen Finanzgrößen für das flüchtige Kapital, das von Zeit zu Zeit ihren Geschäftsbetrieb beschaffen muß, und nichts hat zu dem Aufbau dieser großen Macht der Wenigen so sehr beigetragen als die Entwicklung der Trusts.

Durch die Umkehrung eines großen Teiles des Kapitals des Landes in übertragbare Obligationen, die an den Aktienbörsen des Landes eingetragen sind, erlangt eine kleine Zahl Finanzmänner eine Macht, die nahezu weltbeherrschend ist.

Vor einem Menschenalter beschränkte Wall Streets Macht sich auf die Eisenbahnen des Landes. Die Industrie lag in privaten Händen. Es gab in diesen Geschäftszweigen keine Aktienübertragung, keine Obligationenausgaben.

Die Privateigentümer konnten mit einem verhältnismäßig geringen Kapital, welches ihnen die lokalen Banken vorschossen, große Geschäfte abwickeln. Sogar die Eisenbahnen bewachten noch eine gewisse Aktionsfreiheit. Der Umschwung kam mit dem Entstehen der industriellen Trusts und der Konsolidation einer Reihe von einzelnen Eisenbahnlagen zu großen Bahnsystemen.

Heute kann kein wirklich großes Unternehmen ausgeführt werden, ohne die Zustimmung von ein paar Männern, deren Bureau sich an Wall Street befindet. Und der Preis für diese Zustimmung ist in der Regel eine weitere Ausdehnung der Macht unserer Finanzgiganten.

Gouverneur Woodrow Wilson, der demokratische Präsidentschaftskandidat, sagte vor längerer Zeit im Bezug auf diese wichtige wirtschaftliche Frage: Das große Monopol in diesem Lande ist der Geld-Trust. So lange der besteht, ist es mit unserer alten Freiheit der Entwicklung vorbei.

Für ein großes Industrie-land ist ein Kredit-System erforderlich, und unser Kredit-System ist ein kumuliertes. Das Wachstum unserer Nation und alle unsere Bewegungen auf industriellem Gebiete werden deshalb von einer kleinen Gruppe Finanzleute kontrolliert, die im Interesse der Unternehmungen, in welchen ihr eigenes Geld angelegt ist, die wirtschaftliche Freiheit einengen oder gar zerstören werden. Das ist die größte Frage von allen.

Durch die Legalisierung der Trusts würden mit der Zeit alle die noch in privaten Händen liegenden Unternehmungen, in denen noch unabhängiges Kapital angelegt ist, vertrustet werden und damit auch dieses noch freie Kapital unter die Kontrolle des Geldtrusts kommen.

Panamakanal und Einwanderung.

Man spricht und schreibt gegenwärtig sowohl hierzulande, wie auch jenseits des Ozeans, so außerordentlich viel von den wirtschaftlichen Folgen, welche die Eröffnung des Panamakanals mit sich bringen wird, daß es wohl angezeiht erscheint, sich zu fragen, ob nicht die Möglichkeit vorliegt, daß durch den Panamakanal eine Handhabe zur Lösung des Einwanderungsproblems gegeben werden kann, und zwar insofern, als die Verteilung der Einwanderer in Betracht kommt.

Es ist schon mehrfach darauf hingewiesen worden, daß die Vereinigten Staaten, anstatt der Zurückweisung wünschenswerter Einwanderer durch bürokratische Willkürherrschafft der Einwanderungsbehörden, als wichtigste Aufgabe, die es zu lösen gilt, die Verteilung der zugelassenen zukünftigen neuen Bürger des Landes betrachten sollten.

Dasjenige Bureau in Washington hat solchen Erhebungen bekannt gegeben, denen zufolge sich volle 77 Prozent der Einwanderung nördlich des Potomac- und des Ohio-Flusses und östlich des Mississippi niederlassen, sodas nur ein verhältnismäßig kleiner Teil der Ankömmlinge für den Westen und Süden des Landes verbleibt. Und gerade dort wäre eine gute, Landwirtschaft treibende Einwanderung zur Erschließung der noch ungebauten Länderstrecken dringend zu wünschen. Wenn nun mit der Eröffnung des Panamakanals Einwandererschiffe von fremden Häfen direkt nach San Francisco, Portland, Seattle und anderen Städten an der Küste des Stillen Ozeans beordert werden können, ohne daß die Einwanderer dadurch ein zu erheblicher Zuschlag über die jetzt nach den Häfen des Landes berechneten Fahrpreise für das Zwischenstück und die zweite Kajüte hinaus auferlegt werden muß, so würde zweifellos ein Teil des Einwandererverkehrs auf diese Schiffe und den Süden und Westen abgelenkt werden.

In Deutschland haben die in Betracht kommenden Schiffahrtskreise und besonders die Leiter des Norddeutschen Lloyd in Bremen bereits erkannt, daß auch sie ihr Scherlein zur richtigen Verteilung der Einwanderer nach dem Süden und dem Westen der Vereinigten Staaten beitragen können, und zwar nicht zu ihrem eigenen Nachteil. Der Norddeutsche Lloyd hat bereits einen kleinen Anfang in der Ableitung von Einwanderern aus den Ost- nach den Südhäfen des Landes gemacht, indem er monatlich einmal einen Dampfer, der früher nur bis Boston fuhr, nunmehr bis nach Galveston, Texas, weiterfahren läßt und die Fahrpreise dort hin nur um ein Weniges über den New Yorker Preis erhöht hat. Auf den bisherigen drei Fahrten dieser Dampfer wurden bereits Hunderte von willkommenen Einwanderern direkt nach Texas gebracht, wo man sie freudigen Herzens aufnahm, denn auch dort sind gute Einwanderer auf lange Zeit hinaus noch stets gern gesehen.

Nach der Eröffnung des Panamakanals wird nun, wie die Chicagoer Abendpost berichtet, der diese Abhandlung entnommen ist, von der deutschen Dampferlinie eine weitere Verbindung zwischen Bremen und den Vereinigten Staaten geplant, die von größter Wichtigkeit für die Einwandererverteilung zu werden verspricht. Die Fahrt soll nämlich direkt von der deutschen Hafenstadt nach New Orleans und von dort über den Panamakanal nach San Francisco führen. Ein Beamter des Norddeutschen Lloyd hat vor kurzem bereits in der Stadt am Goldenen Tore geweilt, um dort die nötigen Anbahnungen für die deutschen Dampfer auszuführen und alles vorzubereiten, daß man auch dort zur rechten Zeit für die Ankunft deutscher Schiffe gerüstet sei. Der Süden und der Westen unseres Landes brauchen die Einwanderer wie das liebe Brot. Unter den gegenwärtigen Umständen erhalten diese Landesteile nicht den ihnen gebührenden Anteil an der Einwanderung, und es kann nur von Vorteil für die ganze Entwicklung unseres Landes sein, wenn der Panamakanal auch in dieser Hinsicht einen Wandel schafft.

Die New Yorker Nominationen.

Die Gouverneurs-Nominationen im Staate New York sind allem Anschein nach nicht nur von Rücksichten auf die Partei- und Regierungsprogramme diktiert gewesen. In hohem Maße sind sie vielmehr unter dem Gesichtspunkt der Rassenzugehörigkeit erfolgt.

Herr Straus, den die Roosevelt-Partei aufgestellt hat, ist Jude, und Herr Sulger, den die Demokraten nominiert haben, ebenfalls. Beide Nominierungen sind Werbungen der Parteiführer um das außerordentlich starke jüdische Votum New Yorks.

Herr Roosevelt war der erste, der die politische Macht des Judentums durch die Berufung von Herrn Straus in sein Kabinett an sich zu fesseln suchte, und es in dieser Kampagne mit der Strauschen Nominierung für das Gouverneursamt der Bull Moose-Partei wieder getan hat.

Die Nominierung von Herrn Sulger durch die Demokraten ist offenbar der Gegenzug zur Teilung dieses Votums, das Herr Roosevelt für seine Partei zu monopolisieren hoffte.

Ich bin ein Moose und Holz darauf, sagt



Fay Schroeder.

Der Mann an der Spitze der gewehrtragenden Herde.

Habt Ihr jemals bedacht, daß der "Loyal Order of Moose of the World" die größte und beste sozial-brüderliche Hilfs-Gesellschaft ist, welche erzieht die einzige Gesellschaft, die für die Witwen, die Alten und Invaliden, die Kranken und Leidenden zu sorgen versteht, und die Frauen ohne besondere Kosten für ihre Mitglieder erzieht?

Der Loyal Order of the Moose of the World hat nicht das geringste mit der sogenannten Bull Moose-Partei zu thun. Ich nehme große Klassen an den Montag und Mittwoch Abenden jeder Woche auf. Jede, die an ihrem eigenen Schutze, sowohl als an demjenigen Jener, die von ihnen abhängen, interessiert sind, werden gut thun, den Moose-Vorschlag zu unterstützen, während wir eine spezielle Dispensation von \$5.00 Einjahresgebühr haben. Die Benefits sind \$7 per Woche, krank oder Unfall; \$100 beim Tode. Freie ärztliche Behandlung für Witwen, Kinder und deren Familien. Beiträge sind 75 Cents per Monat. Keine Assessments. Wegen näherer Auskunft schreibe R. A. Schroeder, District National Director, 609 Bayton Gebäude, Omaha, Telephon Douglas 2137.



Neue Herbst- und Wintermoden

Freie sehr annehmbar. Garantie für beste Arbeit, Stoffen und Qualität. Laßt Euch nicht irre-führen, da ich meine Geschäftslage nicht geändert habe und mit keiner anderen Firma in Verbindung stehe.

Original L. Kneeter

Omaha's better Damenschneider. Tel. Doug. 6065 506-8 Süd. 16.

Verlockende Preise

Bratwurstchen 12 1/2c
Selbstangelaßener Schmalz, für 15c
Wir rauchern unseren eigenen Schinken und Speck. Das ist der Grund, weshalb sie besser sind, als andere.
Kauft hier und bekommt Euren Geldeswerth.

JOE BATH'S CASH MARKET

1921 Barnum Str.

Kitter-Bräu

in dunklen Flaschen, bei Emil Han-son. Phone South 3730.



ITS ALL THE RAGE



THE ARTESIAN BREW